

ihrer Mordlust würden die Raubtiere viel mehr Tiere töten, als sie zu ihrer Nahrung brauchen, wenn ihre Nährtiere nicht durch die Schutzfärbung vor völliger Vernichtung bewahrt blieben.

Das eintönige Grau der Felder zeigen: Gase, Maus, Rebhuhn und Wachtel. Der rotbraunen, dunklen Farbe des Gehölzes entspricht die Färbung bei den Waldbewohnern: Hirsch, Reh, Fuchs, Eichhörnchen und Fasan. Das Grün der Blätter verdeckt den Zeisig, den Laubfrosch, die Laubheuschrecke und viele Schmetterlingsraupen ihren Feinden. Manche Schmetterlinge und Heuschrecken gleichen in der Ruhe so täuschend den Blättern in Farbe und Gestalt, daß sie selbst bei scharfen Hinsehen nicht erkannt werden. Das fahle Gelb der Wüste kehrt als Schutzfarbe beim Löwen, beim Kamel, bei der Hyäne und bei vielen Schlangen wieder. Leopard, Jaguar, Riesenschlange, Papagei, Koïbri und zahlreiche Schmetterlinge werden durch das buntfarbige Aussehen des Urwaldes geschützt. Die strichweise Belichtung in den Dschungeln findet man am Tigerfell nachgeahmt. Im Eis und Schnee der Polargegenden fallen Eisbär, Polarfuchs, Schneehase und viele Wasservögel mit ihrer weißen Schutzfarbe wenig auf. Auch Fuchs und Renntier sind durch silbergraue Winterhaare geschützt. Besonders merkwürdig ist die Schutzfärbung bei den Vögeln. Das brütende Weibchen ist gewöhnlich einfach grau gefärbt, während das Männchen lebhaftere Farben zeigt. Auch die Eier sind vielfach der Umgebung angepaßt, wenn sie in offenen Nestern liegen. Die Eier der Höhlenbrüter hingegen (Specht S. 326) bedürfen keiner Schutzfarbe und sind weiß.

2. Die Trugsfärbung. In der zweckmäßigen Schutzfärbung der vorgenannten Tiere bildet die lebhaftere Färbung anderer Tiere, besonders vieler Insekten, einen scheinbaren Gegensatz (Hummeln, Wespen, Hornissen). Ihre Färbung macht sie den Insektenfressern unter den Vögeln deutlich bemerkbar. Aber darin liegt gerade ihr Schutz; denn der Vogel, der einmal ihren gefährlichen Stachel kennen gelernt hat, wird sie künftig ängstlich meiden. Diese Scheu der Vögel kommt auch Insekten zu statten, die zwar wehrlos sind, aber in Farbe und Gestalt den Wespen und Hornissen gleichen (einige Fliegen, Hornissenschwärmer). Auch Tiere mit übertriebenen oder widerlich schmeckenden Säften haben vielfach die warnende Trugsfärbung. Das durch seinen buschigen Schwanz und durch schwarze und weiße Längsstreifen leicht kenntliche Stinktier wird von den Raubtieren gemieden, weil es einen widerlichen Geruch verbreitet. Die auffällig gefärbten Feuerwanzen haben einen ebenso unangenehmen Geruch wie Bettwanzen. Legt man eine Bettwanze in einen Ameisenhaufen, so stürzen sofort einige Ameisen mutig auf den Eindringling zu, fahren aber ebenso schnell zurück, wahrscheinlich, weil der Geruch der Wanze sie anwidert. Viele buntgefärbte Raupen flößen wegen ihres grünlichen Saftes den Vögeln Ekel ein, und die blumenähnlichen Hohltiere (S. 355, 2) schrecken ihre Feinde durch die Rüsselorgane zurück.